

Westdeutsche

Illustrierte Zeitung

Juli 1924

Verlag W. Girardet

Nr. 17

Ein Wiedersehen

Von Georg Hirschfeld

Das war Frau Dagny, die das Leben meisterte in ihrem blütenreichen Garten und in ihrem reinen, hellen Hause. Kurz und tief war der Schlaf ihres

ermüdeten Körpers.

Am frühen Morgen,

als die würzige Berg-

luft in die offenen Fen-

ster des Schlafzimmers

strömte, fuhr sie empor,

schüttelte die Meute sinn-

loser Träume von sich

und eilte unter die

Haare ihres weißen Ba-

des. Dann gab sie der

rauenheit ein Vier-

händchen nur. Für

den Spiegel hatte sie

einige Blide, eigentlich

ein schmerzliches Scheues

lächeln. Es genügte, um

die Runzeln an den

blauen Augen zu zeig-

en. Das ergraute Haar,

das nach dem Reichtum

der Mädchenzeit hatte,

suchte wenig Kunst —

Frau Dagnys Geschichte

hatten immer

die selben fünf Be-

wegungen, um ihnen

die Form zu geben, die

ihnen Frauen nicht in

Stunden gelang. Dann

das weiche, lichte Garten-

leid war bald angelegt,

die feinen Schöße sahen

an den kleinen Füßen

— sie war fertig.

Leise ging sie zu den

Kindern und betrachtete

sie, bis sie wach wurden.

Es waren nicht ihre Kin-

der — des im Kriege

gefallenen Bruders Hin-

terlassenschaft rettete sie.

Die junge Mutter der

Kinder war von ihrem

Witwenleid umnachtet

worden. Das ganze Er-

barmen für solches Schid-

sal fanden Klaus und

Marianne bei der Tante.

In Haus und Garten war Frau Dagny die Erste. Bis

alles in Gang kam, Kinder und Diensthofen, ging sie mit einer plötzlichen Schwere

in den Gliedern, die sie nun doch zur Vierzigjährigen machte, zwischen ihren

Blumen umher. Dieser Sommer war verschwenderisch. Nie hatte die Erde solche

Wiesenstränge emporgestreckt, nie waren die Malvenstengel mit den zarten Blüten-

kränzen so zur Höhe gedrungen, nie hatten die Rosen so dürstend geduftet.

Zwischen den Blumenwundern, die der keusche Reichtum des Lebens waren, mußte Frau Dagny an ihn denken. Jenseits Peter auf der ewigen Wandererschaft — wann fand er wieder einmal zu ihr? Ob er wußte, wie ihre Gedanken ihn umkreisten mit stillem, mütterlichem Flügelschlag?

Zehn Jahre unterwegs — ein Virtuoso, der Liebling einer ungreifbaren Ruhmeswelt. Für Dagny blieb er der Schöpfer, der Musiker.

Weich war seine rauhe Zucht in ihrer Treue gebettet. Innerlichst wußte sie, daß dieser „Verwöhnte“ in Wahrheit ganz verlassen war — daß seine Heimat nur das Dagnyhaus in den grünen Bergen genannt werden durfte. Hier wartete sie auf ihn — erst in grollender Kränkung vereinsamter Jugend, dann in der Schwermut, die sich an der Mittagswende des Lebens sah, zuletzt aber frei und hoch und göttig, ohne Begehren. In diesem verschwenderischen Sommer stand sie am Ziel — jetzt war sie wirklich ohne Wunsch.

Warum? Weil sie Mutter sein durfte, ohne daß treulose Glut eines Vaters in ihr wirkte. Weil sie endlich, endlich das Alter nahen sah in ihrer unzerstörten Jugend. Weil alles Friede wurde zuletzt — das wußte sie nun, die Starke, die Gesunde.

„Schweres Leben, ich hebe dich auf,“ klang es in ihr, während sie, von Bienen umspielt, die reinen Rieswege schritt und hängende Blumen aufrichtete.

Da knirschte es auf sie zu, der Postbote kam. Er hieß Herr Todt — das wußte Dagny, aber sie lächelte darüber, wie über jeden Namensschönkel. Sie bekam ein Telegramm. Die Kinder stan-

den wartend (auf das Frühstück, nicht auf die Neuigkeit) neben ihr. Sie sahen die liebe Pflegemutter ganz blaß werden — zum erstenmal. Jetzt entzog sie sich ihnen gar und eilte in ihr Zimmer? ...

Am Abend war Jenseits Peter bei Dagny. — „Ach, man wird so müde,“ sagte er, nachdem er sie eine halbe Stunde kaum angesehen. Noch immer besah er den Zauber des großen, blonden, zutraulichen Jüngers. Noch immer aber

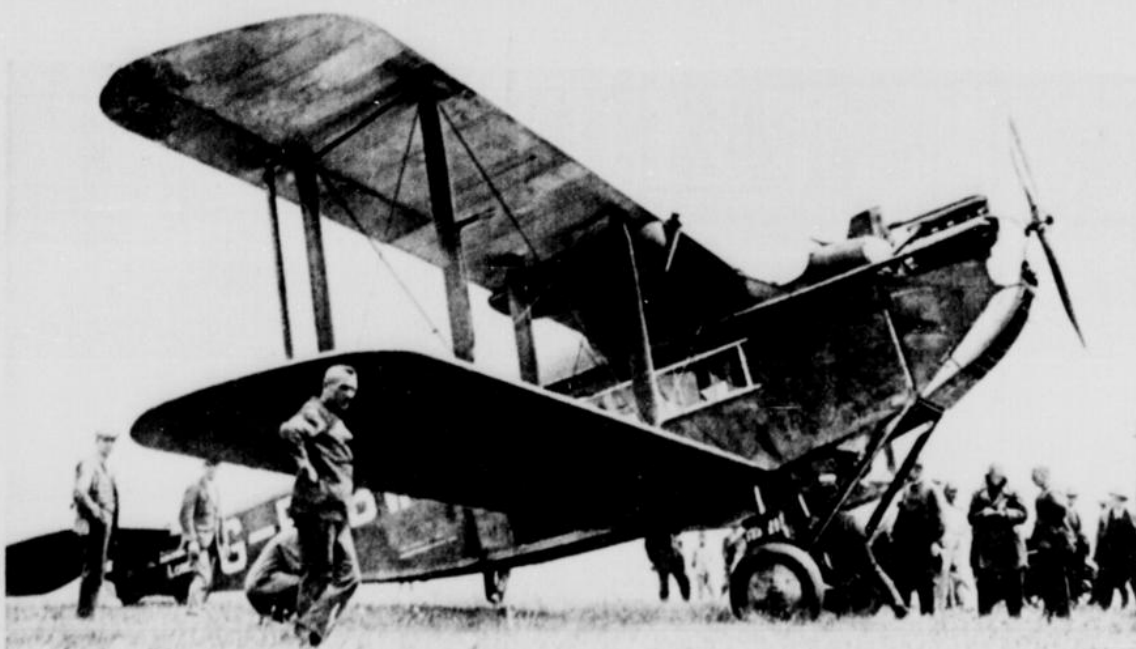


Des 50. Todestages von Fritz Reuter wurde in Mecklenburg allorts in Gedenkfeiern gedacht. Unser Bild zeigt einen Studententummers vor dem Denkmal und Geburtshaus Reuters in Stavenhagen.

APRIL 1924

hatten auch seine meerblauen Augen das blicklose Abgleiten, das nur standhaft wurde, wenn es galt, nach Raubvogelart ein unschuldiges Wesen zu bannen. Seinem lichten Wege folgte ein dunkler Zug von Schicksalen.

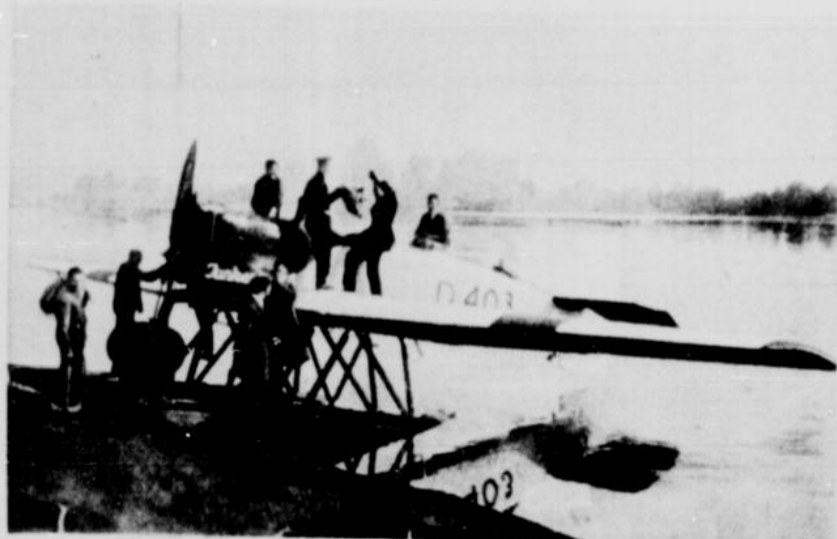
Traumhaft hatte Dagny nun vor sich, worauf sie leidvolle Jahre gewartet hatte. Traumhaft durfte sie ihn hegen und pflegen, das kranke, große Kind. Er war so schuldbeladen — es mußte in ihm lebendig geworden sein, das Bühlergefühl. Er tastete zuweilen, wenn er Dagny gegenüber sah, um sich und schloß seine Augen, als ob er erblindet wäre. Entschwand es ihm, was er so fest geglaubt? Sie wünschte ihm keine Reue — fern war ihr die kleine Genugtuung. Sie litt unsäglich, als sie diesen Menschen leiden sah. Aber eins konnte sie nicht feststellen: ob er bei ihr oder nur in ihrem Garten landete. Ob sie als Frau oder als Freundin vor ihm sah. Sie begehrte ihn auch jetzt nicht,



Zum deutsch-englischen Flugverkehr
Ein englisches Großflugzeug bei seiner Ankunft auf dem Flugfelde in Staaken bei Berlin

sten Tage sagte Marianne, die eine schnellere Zunge hatte als Klaus: „Er war niemals lieb zu dir!“ —

Der Sommer ging — Erstarrung kam — von den beiden Seelen, die sich umschlichen. Die Kinder blieben entfremdet, harrend, daß alles ende, ein blei-



Zu dem Postflug Berlin—Angora in 27 Stunden
Das Düners-Rurierflugzeug D 403, das zum ersten Postflug von Berlin nach Konstantinopel und Angora am 6. Juli gestartet war, ist nach 15 stündigem Flug in Konstantinopel glücklich gelandet und hat den Weiterflug noch am selben Tage nach Angora aufgenommen, wo die Landung nach 27 stündigem Flug von Berlin nach Angora erfolgte. Unser Bild zeigt den Start des Wasserflugzeugs in Dessau



Deutsche Flugzeuge in Persien
Kürzlich fand in Teheran ein großes, von der persischen Regierung veranstaltetes Schaufliegen deutscher, englischer und französischer Flugzeuge statt, bei dem die teilnehmenden deutschen Flugzeuge am besten abschnitten. Der persische Kriegsminister wurde zum Erwerb der Automaschinen von der Presse wie vom Volke lebhaft beglückwünscht. Unser Bild zeigt die am Sonntag fliegenden teilnehmenden Flugzeuge

obwohl sich keine Frau dieser zehrenden Mannesmacht entziehen konnte. Zuweilen suchte er sie noch einzufangen mit seiner bewährten Kunst — dann begriff er plötzlich ihre Überlegenheit und ließ ab von ihr und schwieg an ihrer Seite stundenlang, verdämmend, mit bitterem Lächeln.

„Ich habe wieder ein Lied geschrieben, Dagny,“ sagte er eines Abends, als ein Gewitter sich ballte, und die Blumen geisterhaft im eigenen Licht schimmerten.

„Hier? Bei mir?“ — „Bei dir. Willst du es hören?“

Sie gingen hinein. Es waren Verse von ihr — sie hatte sie fast vergessen. „Folge, Lichtelb, dem tanzenden Stern.“ Als sie es gehört hatte, sagte sie: „Jetzt weiß ich, daß du doch noch schaffen wirst.“ — Er schüttelte schwer den Kopf: „Mich hat das Geld. Ich muß Geld aus dem Klavier hämmern.“

Von seinen Virtuosenfahrten erzählte er ihr, oft und lange. Er freute sich an bunten Erinnerungen, er entzündete sich doch wieder an raschen Wandertriumphen — sie aber sah, was er schildernd vergaß: die Verschwendung seiner kostbaren Seele.

Klaus und Marianne saßen schweigend dabei. Man wußte nicht, ob sie den seltsamen Mann bewunderten oder ablehnten. Blah und still blieben sie vor diesem Blendenden,



Abbau der Oberbürgermeister von Kassel und Hannover
Die bürgerliche Mehrheit der Kasseler Stadtverordnetenversammlung beschloß die preußische Personalabbauverordnung auf den Oberbürgermeister Herrn Scheidemann anzuwenden und denselben abzubauen



Das Bürgerkollegium von Hannover beschloß, dem Kasseler Vorbild entsprechend, den Oberbürgermeister Herrn Reinert, der bekanntlich noch Präsident des preußischen Landtages ist, wegen der Unrentabilität seiner Leistungen abzubauen

der jedes Kind sonst besaß. Nie hatte Jens Peter junges Mißtrauen so gewirkt wie hier. Er beschränkte die Kinder, aber schwiegen. Klaus und Marianne folgten die Pflegemutter, als sie früher als sonst zu Dagny gingen: „Warum seid ihr nicht so lieb zu ihm, wie wir?“ — „Er ist ein bedeutender Mann, er meint es gut mit euch, er wird euch vielleicht ein zweiter Vater werden.“ — „Drehen die Kinder sich um und weinten.“ — „Seid so lieb zu ihm, um meinetwillen.“ — Die Kinder weinten. Dagny forderte Unmögliches. Am nächsten

Chor. Als die Früchte des Gartens reiften, saßer Gluten voll, die Äpfel, die Birnen, die Pfirsiche — ach, die Pfirsiche, die Jens Peter so liebte, in die er mit seinen starken Zähnen so gerne hineinbiß — als die Früchte reiften, kam die alte Unruhe wieder über ihn. Dagny sah es — nun war kein Halten mehr. Auch sie wurde mitgerissen, und ihre Seele glich von Zeit zu Zeit der strohenden Frucht, sie streckte die Arme nach ihm aus, ohne daß er es sah. Gedankenarme. In Wahrheit sah sie still und gebückt zu ihm. In ihr war nur die Flüsterfrage: „Willst du wirklich schon fort?“ — „Ich muß, Dagny. Ich habe Kontrakte.“ Er zählte ihr fünf Städte auf, in denen er spielen

musste. — „Kannst du nicht bleiben, in deinem Garten, in deinem Haus?“ — „Dagny, du bist der beste Mensch auf dieser schändlichen Welt. Wünsche es dir nicht, mein Haus und Garten gehen mit dir. Ich will dich nicht alles bringen. Leb wohl, mein Kind. Ach, daß du graue Haare hast, das macht dich eigentlich viel jünger.“ Er küßte sie scheuer Ehrfurcht wie eine Mutter. Dann ging er mit seinen federnden, rubelnden Schritten, alternd, und doch wie ein Knabe, der nichts versäumen will. Dagny lag mit starrem Lächeln und sah in die herbstliche Sonne. Die Kinder hatten Jens Peters Abschied bemerkt und gaben sich in der Laube leisem Jubel hin.



Dem aufgewiesenen Oberbürgermeister, jetzigen Reichsinnenminister, Dr. Jarres, ist die Rückkehr nach Duisburg gestattet worden. In Dr. Jarres wiederholt geäußert hat, er lege Wert darauf, den Duisburger Oberbürgermeisterposten zu behalten, rechnet man damit, daß er in absehbarer Zeit dieses Amt wieder übernimmt.



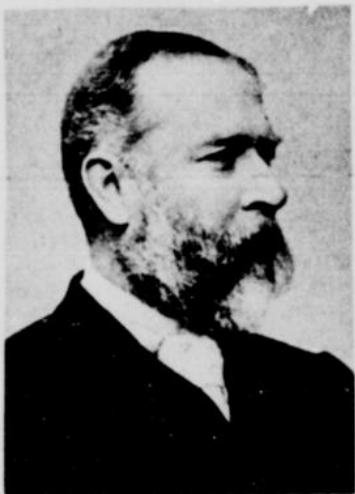
Der ehemalige deutsche Kronprinz Wilhelm III. mit seiner Familie in Helligendamm. Unter Bild zeigt den Kronprinzen Wilhelm auf dem Tennisplatz in Helligendamm im Gespräch mit dem ehemaligen Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. Auto. A. H. H.



Der amerikanische Botschafter in Berlin, Allan Doughten, wurde als Vertreter Amerikas zur Völkerbundkonferenz entsandt. Auto. H. Walter.



General Plutarco Elias Calles, der neue Präsident von Mexiko. Auto. W. Grosse.



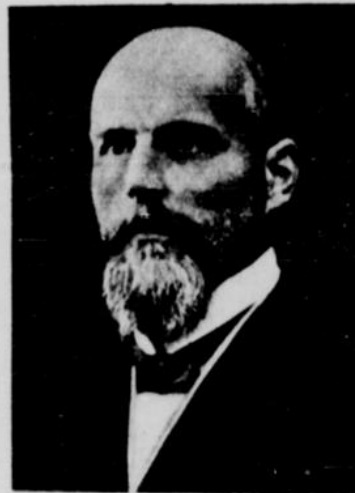
Reich Rat Prof. Dr. Karl Woermann, der Mitreder der deutschen Rundfunkgesetzgebung und langjährige Direktor der Dresdener Gemäldegalerie feierte seinen 80. Geburtstag. Auto. A. H. H.



Zur 1300-Jahresfeier der Stadt Soest. Soest, die alte Grafenstadt, beging kürzlich die Feier ihres 1300-jährigen Bestehens als Stadtgemeinde. Aus dem historischen Festzug: König Engel und Krönbild mit Gefolge. Auto. Photo-Haus.



Wilhelm v. Scholz, der bekannte Bühnendirector, beging seinen 50. Geburtstag. Auto. A. H. H.



Ministerial-Präsident Dr. Wedler, der neue württembergische Landesminister in Berlin. Auto. Photo-Haus.



Endstück der 900-Jahresfeier der Stadt Bamberg fand davor eine große Prozession unter Beteiligung des ehemaligen Kronprinzen Ruprecht von Bayern, des ehemaligen Königs Ferdinand von Bulgarien, des Runtins Pacelli und sämtlicher Erzbischöfe Deutschlands statt. Kronprinz Ruprecht und Erbprinz von Bulgarien beim Hebel.



Das fgl. Opernhaus in Bayreuth

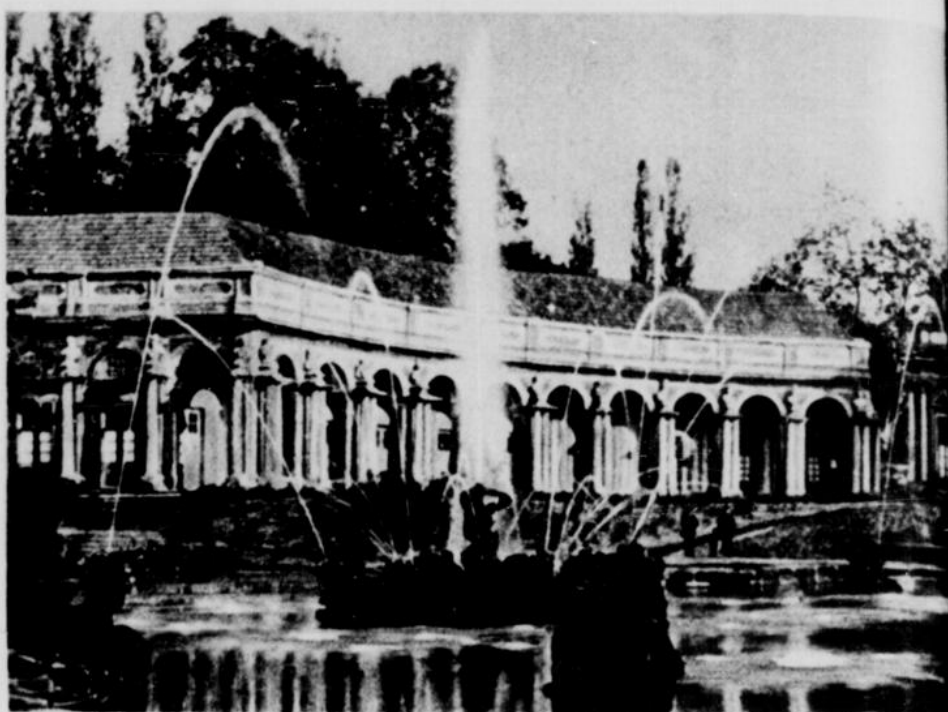
Male seit jenen Tagen finden sich wieder Künstler zusammen, Richard Wagners Werk zu dienen, dem vor fünfzig Jahren auf einem Hügel oberhalb der stillen Stadt am Roten Main das Festspielhaus errichtet wurde. Und wiederum strömen Tausende von Gästen herbei, um dem Weltendrama vom Ring des Nibelungen zu lauschen, im



Dr. Karl Mud
dirigiert in Bayreuth den Parsifal und den
Ring des Nibelungen



Generalmusikdirektor Friß Busch,
Dresden, dirigiert in Bayreuth die Meister-
singer



DIE WAGNERSTADT BAYREUTH UND VON MAX MANN

Zehn Jahre
sind ver-
gangen, seit die
Bayreuther
Festspiele in-
folge des
Kriegsausbruchs
plötzlich
abgebrochen
werden mußten,
und zum ersten

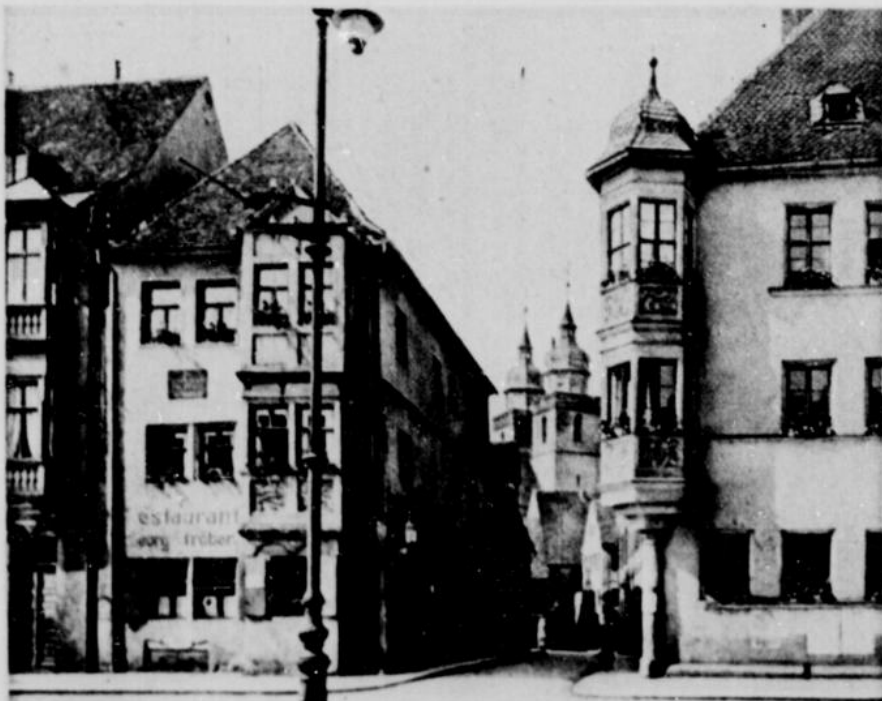


Cosima Wagner

dem Vermächtnis des Meisters beizuwohnen und in der aus tiefem Schauen gewonnenen Heiterkeit der Meistersinger ein Stück deutscher Vergangenheit in strahlendem Leben sich gestalten zu sehen. Welch ein bewegter Abschnitt deutscher Kunstgeschichte knüpft sich an den Namen des Mannes, der hier im Frankenland sein Leben und sein Werk krönte und wie zuvor nur Beethoven die ganze Kulturwelt in den Glanz seines Namens und der durch ihn zur Weltgeltung erhobenen deutschen Musik zwang! — War einst Bayreuth in den Festspieljahren zu einem Sammelpunkt internationalen künstlerischen Lebens geworden, so sind es diesmal vor allem deutsche Besucher, die sich im Zeichen Richard Wagners zusammenfinden. Es sind jene, die opferbereit genug waren, Mittel zum Fortbestand der Festspiele aufzubringen, deren Vermögen durch den Gang der Ereignisse völlig verloren ist. Auch heute drohen ihrem Bestehen ernste Gefahren... Von der alten Garde, die unter Wagners Augen für den heftig umkämpften stritt, der schon seit langem in Bayreuth tätige Parsifaldirigent Michael Balling und berufenen Generalmusikdirektoren Friß Busch

(Dresden) und Willibald Raehler (Schwerin). Die Chöre betreut wiederum Prof. Hugo Rüdel, der Leiter des Berliner Staatsopernchors und des Berliner Domchors. Als Orchester sind die Berliner Philharmoniker gewonnen. Siegfried Wagner hat die szenische Oberleitung inne, denn Frau Cosima Wagner, deren Energie und diplomatischem Takt die Bayreuther Festspiele nach den finanziellen Mißerfolgen zu Wagners Zeit ihr Ausblühen verdanken, mußte sich schon vor den letzten Spielen wegen ihres hohen Alters von der Leitung zurückziehen. — Ein stolzer Künstlertraum von unerhörter Kühnheit ist damals, im Jahre 1876, wahr geworden, als der Ring des Nibelungen zum ersten Male in Bayreuth erklang, in einem Festspielhause, aus freiwilligen Beiträgen für ein Kunstwerk errichtet, das sich gegen die damals herrschende Kunstauffassung erst durchzusetzen hatte!

Richard Wagner schuf sich ein Haus mit einem verdunkelten, vom Gewöhnlichen abweichenden amphitheatralischen Zuschauerraum, ein Haus für eine zu ernstem Genuß eines musikalischen Dramas



Die Brantgasse in Bayreuth



BAYREUTH UND IHRE SCHÄTZE



Richard Wagner

Bayreuth! Und doch haben sie sich einmal eng berührt, denn in jenem am 24. Januar 1754 an Friedrichs des Großen Geburtstag eingeweihten Hause dirigierte Richard Wagner am 22. Mai 1872 die berühmte Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie zur Feier der Grundsteinlegung seines Festspielhauses.

Doch nicht allein hier begegnen wir Zeugen aus der Vergangenheit der Markgrafenstadt. Bayreuth ist reich an ihnen, und das Auge wird oft gefesselt durch schöne und hervorragende Bauten seiner Fürsten. Da ist das alte Renaissance-Schloß inmitten der Stadt und das sogenannte neue, in Barock erbaute große; Komplex von gut ausgewogenen Verhältnissen und mit prächtigen Durchblicken. Und da lockt manch schöne Kirche, die den Blick auf sich ziehen und von alten Zeiten her die Umgebung der Stadt bewahrt mit den Lustschlössern manche unter denen die Eremitage mit ihren Wassertürmen die berühmteste ist.

In ihrer Nähe befindet sich das durch den Dichter Jean Paul bekannte Gasthaus „Zur Rollwenzlei“. Das stille Bayreuth ist nicht ja nur die Stadt Richard Wagners, es ist auch die Jean Pauls. Und vom Festspielhügel, wo die Fansaren zum Werke Richard Wagners rufen, schweift der Blick über die Stadt, wo einst eine geistig starke Frau als Gattin eines prunktrohen Duodezfürsten an einen kleinen Hof gebannt war. Friedrichs des Großen Schwester Wilhelmine, die Markgräfin von Bayreuth, hat hier ihren Namen ins Buch der Geschichte eingetragen. Jean Pauls Leben steht zwischen dem der beiden starken Naturen wie ein Idyll. Hier in Bayreuth lehrte der kampfgewohnte Tondichter nach einem schicksalvollen Leben zur Ruhe ein und baute sich und den Seinen sein Haus Wahnfried. Was es für ihn bedeutete nach langer Irrfahrt, jagt der Spruch an des Hauses Front:

Hier wo mein Wahn Frieden fand —

Wahnfried sei dieses Haus von mir benannt.

Im Park des Schlosses ruht er aus von seinen Kämpfen und Taten. Eine mächtige Granitplatte, von Efeu umspinnen, deckt, was sterblich an ihm war.



Das Festspielhaus in Bayreuth

verfammelte Gemeinde, die nur eines sollte und wollte: die Offenbarung des Kunstwerkes. Einer der vielen seltsamen Zufälle in Wagners Leben aber hat es gefügt, daß dies Haus gerade in Bayreuth sich erhob. Denn Wagner war auf die Stadt aufmerksam geworden durch die ungewöhnlich große Bühne des vom Markgrafen Friedrich errichteten höflichen Opernhauses. Dort feierte ein glanzliebender Fürst seine Feste, und um dem Opernprunk der damaligen Zeit mit seinen großen Aufzügen den nötigen Raum zu geben, hatte die Bühne die damals ungewöhnliche Tiefe von 30 Meter bei einer Breite von 13,90 Meter und einer Höhe von 17,60 Meter erhalten.

Das Haus selbst, von 1745—1750 durch den Hofarchitekten Joseph Saint Pierre erbaut, von den Bologneser Theaterarchitekten Giuseppe und Carlo Galli-Vibiena im Innern ausgeführt, stellt eins der kostbarsten Juwelen des Barocks dar und vergegenwärtigt uns in seltener Unberührtheit die Zeit, wo die Oper noch eine Angelegenheit der Fürsten und der Höfe war. Prunkvoll und kostbar der mit Gold bedeckte, in vier Rängen sich aufbauende, mit 500 holzgeschnitzten Wandleuchtern erhellte Innenraum. An beiden Seiten des Proszeniums Trompeterlogen, von wo aus die fürstlichen Gäste begrüßt wurden; in der Mitte, der Bühne gegenüber, die pompöse, gleichfalls reichgeschmückte Hofloge.

Dort sah einst Friedrichs des Großen Schwester, die bekannte Markgräfin von Bayreuth, dem Leben um sich und dem Schauspiel auf der Bühne zu. Welch ein Gegensatz zwischen diesem fürstlichen Opernhaus, wo das gesellschaftliche Bild so wichtig war wie das Spektakel auf der Bühne, und dem einfachen, verdunkelten Zuschauerraum auf dem Festspielhügel, der den Blick auf das Drama zwingt, das sich im verdeckten Orchester seine tönende Seele schuf! Zwei Welten wohnen dicht beieinander in



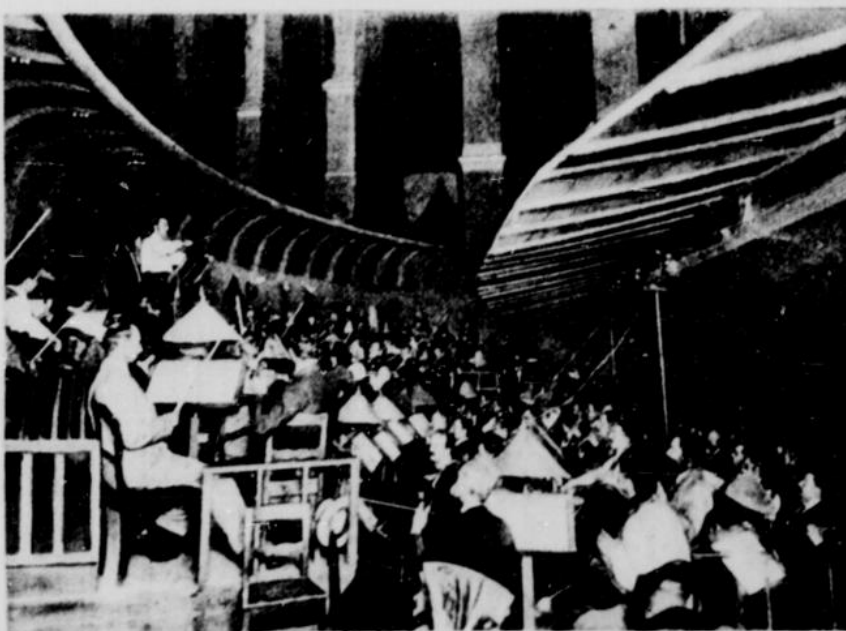
Barbara Kemp,

die hochdramatische Sängerin der Berliner Staatsoper, singt in Bayreuth die Runden im Parsifal



Prof. Carl Clewing,

der bekannte Tenor, singt in Bayreuth den Walter von Stolzing in den Meistersingern



Das Festspielhaus-Orchester mit Siegfried Wagner als Dirigent

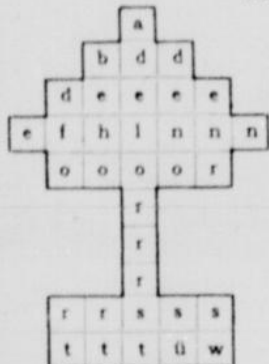
R A T S U E L

Silbenrätsel

al-an-au-burg-fred-pat-gel-i-la-me-mer-
ne-ran-re-se-ta-ten

Aus vorstehenden Silben sind 7 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Trauerspiel von Hebbel nennen. Die Wörter bezeichnen: 1. Stadt, 2. männl. Vorname, 3. sportl. Veranstaltung, 4. Stacheltier, 5. Teil der drahtl. Telegraphie, 6. Kurort, 7. Festhalle.

Baumrätsel



Die Buchstaben sollen so verteilt werden, daß die sechs mehrfeldrigen Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Öffnung, 2. Fluß, 3. Stadt, 4. Himmelstempel, 5. Stadt, 6. Aufständischenführer. Die mittlere senkrechte Reihe nennt eine rheinische Stadt.

Verstieherätsel

Hehann, Ulrich, Hermann, Erwin, Oskar, Fritz

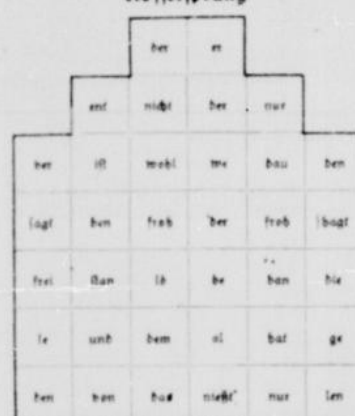
Die Vornamen sind untereinander zu stellen und so lange zu verschieben, bis eine senkrechte Reihe einen akademischen Beruf nennt.

Abstrichrätsel

Schwalbe—Vibersch—Pflaster—Wachstum—Anarchie—Wahrheit—Grasmücke

Aus jedem der vorstehenden Wörter sind 7 Buchstaben so zu streichen, daß die übriggebliebenen einen deutschen Staatsmann nennen.

Rösselprüfung



Vereint — getrennt

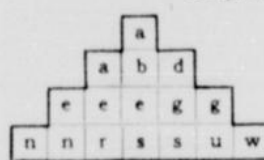
Vereint tragen es alte und junge Geden;
Ist es getrennt, voll Wein, kann es Freude weden.

Tauschrätsel

Hund, Rebe, Rinde, Wurm, Nibel

Wird in vorstehenden Wörtern ein Buchstabe durch einen andern ersetzt, so entstehen neue Wörter. Die eingefügten Buchstaben von oben nach unten gelesen nennen eine Insel.

Stufenrätsel



Buchstabe

Beleuchtungsmittel

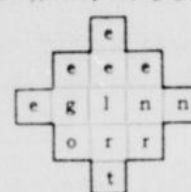
Schauspieler

Berliner Vorort

Die Buchstaben sind so umzustellen, daß Wörter obenstehender Bedeutung entstehen. Die mittlere Senkrechte nennt einen österreichischen Feldmarschall.

Diamanträtsel

Die Buchstaben, richtig geordnet, ergeben:



Buchstabe

Getränk

Naturerscheinung

männl. Vorname

Buchstabe

Die mittlere wagerechte und senkrechte Reihe sind

Kammrätsel



Die Buchstaben sind

so zu ordnen, daß die wagerechte Reihe eine Provinz und die senkrechte Reihe nach 1. Schiffbauanlage, 2. Gewebe, 3. Titel, 4. Musikinstrument, 5. Metallstift ergeben.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: Morphinum, Altrachan, Centaur, Edelweiß, November, Sacharia, Elbe, Nebel — **Steinchen-Kreuzrätsel:** Eines nur ist Glück hienieden, des Innern stiller Frieden / Und die schuldbefreite Brillenparce. — **Disitenkartenrätsel:** Oberpräsident, rätzel: Geometer. — **Diamanträtsel:** f, Tee, Tiger, Segantini, Bretten, Leibl, Inn, i — Segantini. — **Rätsel:** Wilhelm, Mehl, Heim, Helm, Heil, Wille, Kette. — **Rösselprüfung:** Den jungen Bäumen gibt man ihre Stütze. Um einst als g'rade Stämme frei zu stehen; / Die mag des Alters Rat benützen, / Sich leiten lassen, selbst kann gehn. 7. Rätsel 1833. — **Buchstabenrätsel:** Reibe, Gijon, Edoli, Lenin. — **Stufenrätsel:** n, See, Herodes. — **Ergänzungsrätsel:** See, Pfalz, Arm, Ring, Eis, Land = Spargel.

Die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung“ wird der „Essener Allgemeinen Zeitung“, den „Düsseldorfer Nachrichten“, der „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen“ und den „Niederrheinischen Nachrichten“ in Duisburg jeden Samstag beigegeben.



Bei Kopfschmerz
Migräne
Neuralgie
Zahnschmerz

frei von schädlichen Nebenwirkungen
auf Herz und Gefäßnerven.

In Oblatenform und Pulvern
erhältlich

Jn Apotheken



BRUDER-
ZWIEBACK
WIRKLICH
AUS
FRIEDRICHSDORF

Karl Bruder
Friedrichsdorf T.



Nun geh und bring nichts andres an
Als Hanseln von Lettermann.

Hersteller:
Dr. A. Lettermann, Elberfeld.



Schaumpon
mit dem
schwarzen Kopf

das begehrteste und wirksamste Kopf-
waschmittel erfüllt in hervorragender
Weise alle Anforderungen, die man an
ein Haarpflegemittel zu stellen gewohnt
ist. Die Qualität ist seit Jahrzehnten
immer gleichbleibend und unübertroffen
und hat dem Präparat Weltruf geschaffen.
Kopfwaschungen mit Schaumpon, die
regelmäßig und besonders bei langem
Frauenhaar einmal wöchentlich erfolgen
sollen, erfrischen, reinigen — gleichzeitig
desinfizierend — die Kopfhaut und geben
dem Haar volles Aussehen. Beim Einkauf
achte man auf obige Schutzmarke, denn
sie allein verbürgt das echte Fabrikat.

Anzeigenschluß 8 Tage
vor Erscheinen



Kaliklora

30 50

Wellenkanüle Z. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

Sollte sich eine Kaliklora-Tube schwer öffnen lassen, so lasse man sie aus geringer Höhe auf
das Verschlussbüchsen auffallen; dasselbe läßt sich alsdann leicht abschrauben.



fordern Sie
Marke
Schlichte

Weiss, nicht schäumend.

ZAHN CREME KALODONT ZAHN CREME

Rosa, stark schäumend.

LUHNS das sind die guten Seifen, wonach wir immer wieder greifen!

Am roten Band wird LUHNS erkannt!
LUHNS ist in jedem Geschäft von Ruf zu haben.
Für Wiederverkäufer bei den bekannten Grossisten.

Humor

Ein Gemütsmenschen

Zwei Freunde sitzen im Kaffeehaus und unterhalten sich lebhaft. Der eine bemerkt, daß sein Nachbar die Gegend der Tür sehr im Auge behält und fragt: „Gewartet du noch jemanden, daß du so andauernd auf die Tür starrst.“ — „Das nicht. Ich passe nur auf, daß mein Überzieher nicht verschwindet. Dieser ist schon weg!“

Liebe Zeitgenossen!

Seit die Titel abgeschafft wurden, sind bekanntlich die Amtsbezeichnungen desto länger und zahlreicher herabgefallen. Da gleichzeitig die Beiräte eine lebhaftere Vermehrung erfuhren, entstand z. B. an den größeren höheren Schulen eine drollige Situation. An jeder solchen Anstalt wirken heute: Ein Oberstudientat, 30 bis 40 Studientat, ein Elternrat, ein Schüler- und ein inspiszierender Oberschulrat. Nur der Leiter solchen Betriebes heißt kurz und knapp (!) „Oberstudienrat“. Er steht also ratlos vor lauter Räten!

Patentlösung

„Hast du dich aus allen Schwierigkeiten heraus, mein Lieber?“ — „Wie hast du denn das angefangen?“ — „Ich hab' mir ein Motorrad mit Sogius gekauft.“ — „Und nun?“ — „Hab' ich erstens meine Frau immer bei mir, und zweitens meißt ich's gar nicht!“ („Niedrige Blätter“)



Des Lebens unbekannte Helden

Der Mann, der es wagte, seine Pfeife anzuzünden

Tätig!

Auf einem überfüllten Bahnsteig treibt sich seit Stunden ein verdächtig aussehender Reel herum, der für einen geheimen Falschenträger gehalten werden muß. Augenblicklich steht er vor einem freundlichen Schild der Eisenbahnverwaltung und liest in die Gegend. Da wird er von dem ihn schon lange beobachtenden Beamten der Bahnpolizei darsich zur Rede gestellt: „Was treiben Sie hier?“ — „Ich“, sagt der Reel und richtet sich dreist empor, „ich fördere die öffentliche Gesundheitspflege!“ — „Wieso?“ fragt der davor verblüffte Beamte. Und der Streich antwortet, indem er frech auf das Schild deutet: „Könnte Sie nich' läse? Ich spude nich'!“

Nimmer satt

Fräulein Hilde erzählt ihrer Freundin: „Ach, frische Brötchen schmecken doch herrlich! Schon zum Frühstück esse ich, wenn's hoch kommt, zwei Stück.“ — „So“, mischt sich Vetter Franz ein, „isst du noch weiter, wenn's hoch kommt?“

Ein Mißtrauischer

Ein Kriegsgewinnler mietet von einem Bauern auf längere Zeit einen Schuppen und fragt: „Wollen Sie den Betrag pränumerando haben?“ Darauf der Bauer: „Nur pränumerando — bar op den Bösch!“

Scherzfrage

Was ist der Unterschied zwischen einer Freundeshand und einer Arznei? — Die eine muß man schütteln, bevor man sie nimmt; die andere umgekehrt ... Au!

Die
Qualitäts-
Zahnpaste

Chlorodont

von
Millionen
im Gebrauch

Hotel Zöfingener Hof

Vornehm, behagl. Familienhotel / Fließendes Wasser / Zimmer mit Bad (auch Thermal) / Eig. Thermal-Badhaus zur Kur / Großer Park / Autoboxen / Pension / Prosp. / Weinstube / Tel. 184/170 / Inn. Otto Koberling

Baden-Baden

Dujardin

der wundervolle
Weinbrand

UERDINGEN A. RH.

DE THOMPSON'S
SWAN
SPITZENPULVER

WASCHE MIT

Dr. Thompsons

Seifenpulver

Garantiert unschädlich

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida/S.

Mit meinen feinen Hamburger
Qualitäts-Zigarren, allen ein-
schlägigen u. beliebten Zigaretten-
sorten u. Tabaken biete ich Wieder-
verkäufers alles, was heute zum
flotten Geschäftsgang erforderlich ist.

Tel.
2219

Bernert Glaser

Tabakwaren-Grosshandl. ELBERFELD
ALTENMARKT 4.

Bad Volzflun

(Lippsa - Inilobingener Wald)

Kohlensäurereiches Thermal-Solbad u. Inhalatorium
heilt Herz-, Nerven-, Frauen-, Luftwege-Erkrankung, Rheuma-Skrofulose
10 Min. Bahnfahrt von Herford (Strecke Herford Detmold-Altenbeken)
Versand von Trinkbrunnen, Mineralpastillen und Badesalz
Werbeschrift 12 frei durch Lippische Badeverwaltung

Im Etappengebiet der Spracheroberung

Ein noch primitiv entwickeltes Kind erwirbt erstaunlich schnell fremde Sprachen. Der erwachsene Mensch kann trotz seiner überlegenen Verstandes- und Willenskräfte das gleiche Ziel nur selten erreichen. Natürlich kann von einer geistigen Überlegenheit oder von einer besonderen Sprachfähigkeit des Kindes nicht die Rede sein. Der auffallende Ergebnisdifferenz hat seine Ursache in der Verschiedenheit der angewandten Methoden. Das Kind wächst gewissermaßen in die Sprache hinein und gelangt zur geläufigen Beherrschung derselben, ohne an sogenanntes Sprachenlernen überhaupt zu denken. Von der Grammatik hört es zum erstenmal in der Schule, also nachdem es die Sprache längst zwanglos gebrauchen gelernt hat. Zwingende Schlussfolgerungen: a) die geläufige Beherrschung einer Sprache ist sehr wohl ohne Kenntnis ihrer Gesetze möglich; b) die Natur lehrt uns, daß die theoretische Behandlung der Gesetze der Sprache (Grammatik) erst dann mit Erfolg einsetzen kann, wenn die Sprache bis zu einem gewissen Grade praktisch beherrscht wird. Im Gegensatz zu diesen Naturgesetzen mühen sich unsere bisherigen Schulmethoden, „Unterrichtsbriefe“ usw. ab, die lebendige Sprache aus den toten Gesetzen der Grammatik abzuleiten. Mit diesem widerwärtigen und veralteten Verfahren endlich aufgeräumt zu haben, ist das Verdienst einer neuen Sprachmethode, der sogenannten „psychotechnischen“ Methode Mertner, die in sinnvoller Weise erst die praktische Funktion der Sprache, und zwar ohne Wörterlernen, entwickelt. Wer Englisch, Französisch, Spanisch oder Italienisch noch nicht fließend beherrscht, lese sofort die Broschüre: „Spracherwerb ohne Lernzwang“, die an Interessenten von der „Gesellschaft zur Verbreitung zeitgemäßer Sprachmethoden“, Rempten 563 (Bavern), kostenlos und franko überandt wird.

Reklamepreis nur 4.— Mk.

konst. echte deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52, stark vernickt, ca. 30-tägiges Werk, genau reguliert nur 4.— Mark
Nr. 53 dieselbe mit Charakter nur 4.50 Mark
Nr. 51 dieselbe echt verill. mit Goldrand und Charakter nur 5.— Mark
Nr. 55 dieselbe mit bess. Werk nur 6.50 Mark
Nr. 58 m. Sprungd. g. vergold. 12.80 Mark
Panzeruhr, verill. nur —.50, echt verill. 1.50, echt vergold. t. nur 2.—
Nr. 47 Armbanduhr mit Riemchen
Nr. 44 dieselbe vierreih. moderne Form mit besserem Werk nur 8.—
Wecker, in Messingwerk nur 3.40 Mark. Von den Uhren verkaufe jährlich ca. 10.000 Stück.
UHREN-KLOSE, Berlin SW 255, Zossener Straße 5.

Wie ein armer Schriftsteller berühmt wurde.

Don Marcell Lyon

Die sinkende Sonne, die vor dem Sterben noch einmal loderte und rot war wie Blut, mahnte zum Ausruhen nach harter Tagesarbeit. Aus einigen Schornsteinen der kleinen weltstädtischen Vorstadt kräufelte blauer Rauch, der an den besonders am Feierabend so trauten Familienherd erinnerte.

Bei meinem Freund Tintenkey dauerten aber die Mühen des Tages fort. Er war ein Rad in der nimmer rastenden Maschine Druckerschwärze, das sich bei Tag und Nacht keine Schonung gönnte. Tintenkey wohnte in einem der zahlreichen, himmelhohen Bienenstöcke, die man Mietskasernen nennt, dicht unter dem Dach, wo seine Manuscripte bei spärlicher Kerzenbeleuchtung das Licht dieser schlechten Welt erblickten. Für diese schlechte Welt waren sie freilich viel zu gut geschrieben, weshalb sie von allen Zeitungen zu deren selbstverständlich größtem Bedauern zurückgeschickt wurden.

Und langsam brach die Nacht herein, die finstre Nacht . . . „Mehr Licht,“ rief der Schriftsteller, „mehr Licht, Auguste! Mein Kollege Goethe hat es auch schon gesagt, als er starb.“

Aber statt der bescheiden gewünschten Kerze sorgte Auguste, die bessere Hälfte des Dichters, für ein stürmisches Donnerwetter.

„Du alter Taugenichts,“ schalt sie, geh' in den Stall und trinke mit den Ochsen Bruderschaft!

Zu anderem taugt du doch nicht. Heute habe ich ausgeräumt und in deinem Schreibtisch 42 Romane, 1278 Novellen und 3861 Gedichte gefunden, die dir kein Mensch abnahm. Und da willst du immer noch mehr schreiben? Du nennst das Kunst, aber ein Elendal ist es. Bettelarm hast du uns gemacht. Wenn man dir das Zwendigste nach Aukun lehrt, fällt kein roter Heller mehr heraus.“

Die Fortsetzungen dieser Unterhaltung will ich mit ersparen, denn sie war so niederschlagend, daß Knigges Umgang mit Menschen erschreckt aus der Handbibliothek des Schriftstellers auf die Erde fiel. Ob Tintenkley in jener Nacht noch zum Arbeiten gekommen ist, weiß ich nicht. Er hatte sich aber einen Aufsatz über den Ruhm des Schriftstellers vorgenommen. Diese Abhandlung sollte ausführen, daß die meisten Schriftsteller, auch die Klassiker, zu Lebzeiten von ihren Mitmenschen zum Hungern verurteilt worden wären, nach ihrem Tode aber als Meister der Feder verehrt würden. Als Schlußnotiz war vorgesehen: „Der Ruhm eines Schriftstellers beginnt nach dessen Tode.“ Von alledem wäre nichts bekanntgeworden, wenn nicht an einem der nächsten Tage alle deutschen und ausländischen Zeitungen die Nachricht vom Tode des sehr bedeutamen Schriftstellers



Eintreten durchlaufen hätten. Gleichzeitig war zu lesen, daß die selten wertvollen Arbeiten des leider viel zu früh Dahingegangenen bedauerlicherweise zum größten Teil noch nicht veröffentlicht worden wären. Sofort trafen aus allen Weltgegenden Telegramme im Trauerhause ein. Die Zeitungsbereaktionen rissen sich um den literarischen Nachlaß des Verstorbenen, auch die Buchverleger gaben ihren Kollegen am Tage nichts nach. Die höchsten Honorare wurden in Aussicht gestellt, teilweise im vorübergehend telegraphisch überwiesen. Große Zeitungen leisteten es sich sogar, um Zuhilfenahme irgend eines, und wenn des unbedeutendsten Manuskriptes als Telegramm zu hin-

Am nächsten Tage waren 42 Romane, 1278 Novellen und 3861 Gedichte an den Mann gebracht worden. Alles alte Ladeuhner. Jede Zeitung, die nur irgend etwas auf Bildung gab, begann mit der Veröffentlichung eines Beitrages von Tintenfisch, um das Lesepublikum zu verheirlichen.

Es vergingen nochmals 24 Stunden. Dabro-
ten dieselben Zeitungen die folgende Auk-
„Berichtigung. Herr Theobald Tintent-
bittet uns mitzuteilen, daß er aus unbegreifliche
Gründen totgefragt wurde. Er will davon e-
Kenntnis erhalten haben, als seine vermutliche Wit-
von ihrer Heimatsbehörde um die Erlaubnis gebeten
wurde, ihrem Gatten ein lebensgroßes Denkmal
zu setzen. Auch ist es falsch, daß Tintentler seine
Arbeiten nicht veröffentlichte. In diesem Ja-
vertrieb er allein 42 Romane, 1278 Novellen
und 3861 Gedichte.

Seine Vermögensverhältnisse sind glänzend und nicht betrübend. Der Dichter steht eben im Begriff, sich ein Lustschloß bauen zu lassen, um die Welt mit seiner Familie beziehen zu können, um die Arbeit zu widmen.“

Inzwischen hat der Totgeplagte sein fürstliches Leben längst begonnen. Er braucht nur wenige Stunden am Tage zu schreiben, denn seit jener Schicksalskur sind seine Arbeiten sehr gesucht.

Den Abend widmet er jetzt ganz der Familie.

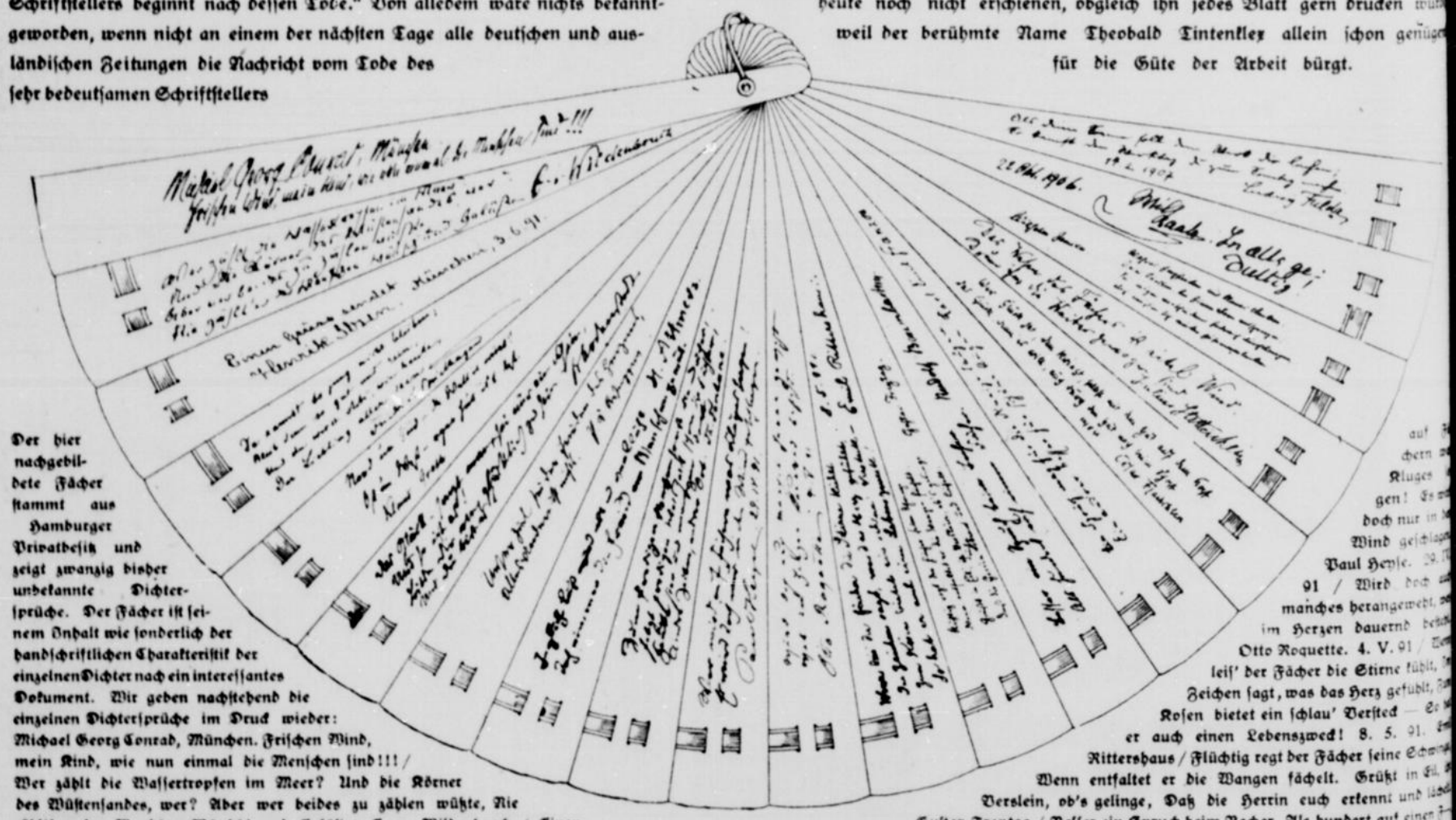
Wenn er dann mit seiner Frau zusammen auf dem Sofa sitzt, mühte er sich, rechts wegen ein Regenbogen darüber stehen, denn sie haben sich beide längst versöhnt und sind über das „Zeilenschinden“ einer Meinung.

Von wem die falsche Nachricht seinerzeit ausgegangen ist, weiß niemand.

Das ist der Beiden Geheimnis geblieben.

Vielleicht bringt aber ein „allerletztes“ Bekenntnis noch einmal Licht dahin:

Der Artikel über den Ruhm des Schriftstellers ist übrigens heute noch nicht erschienen, obgleich ihn jedes Blatt gern drucken würde, weil der berühmte Name Theobald Tintenkley allein schon genügt, für die Güte der Arbeit bürgt.



Der hier
nachgebil-
dete Fächer
stammt aus

Hamburget
Privatbesitz
zeigt zwanzig

unbekannte
prüfe. Der
nem Inhalt w

handſchriftlich
einzelnem Diſt.
Dokument. 2

Michael Georg
mein Kind, u

Wer zählt die
des Wüstenja
zählt' er der

Zwanzig unbekannte Dichterprüfe

Hut auf dem Kopf Das Glück, wenn es will, auch durch den Hut noch beim Schopf. 23. 8. 90.
 Fläschlein / Das Wesen des Fäders ist eitel Wind, Drum ihm die Weiber gewogen sind.
 Stettenheim / Wilhelm Denen. Wahres Empfinden und klares Denken, Zwei Quellen, die
 Born entspringen: Sie mögen verschiedenes Erbreich durchdringen, Doch müssen sich wieder
 zusammenfließen. 22. Okt. 1906. Wilh. Raabe: On alls geblutigt / Als deine Sonne soll mich
 leuchten: So kann den Merkurs zu zum Sonntag machen. 14. 2. 1907. Publia

Druck und Verlag W. Girardet, Essen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Essen